

SWR2 Musikstunde

„Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“ (1-5)

Folge 5: Sherlock Holmes in der Geige

Von Jane Höck

Sendung vom 28. April 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Schottland ist ein kleines Land am Rande Europas. Das Wetter ist rau und launisch. Sonne und Regen wechseln schnell und geben der urwüchsigen Landschaft ihren wunderbar satten Farbton. In der Musik der Schotten spiegelt sich auf vielfältige Weise das bizarre Spiel von Licht und Schatten. Herzlich Willkommen, zu „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“. Mit Jane Höck.

In „Sherlock Holmes in der Geige“, der letzten Folge der schottischen Klangreise, lade ich zum lauschigen Bummel durch Schottlands Hauptstadt ein. Ich bin verliebt in diese quirlige Stadt, seit ich sie 1995 das erste Mal besucht habe.

Nach 5 Wochen Radtour über die kargen, vom Meer umtosten Inseln der Western Highlands kommt Edinburgh damals wie ein Rausch über mich. Es ist Ende August, die Zeit, in der sich die Stadt in eine gigantische Open Air Bühne verwandelt. Überall erklingt Musik. Es gibt Live-Konzerte, Opern, Tanzveranstaltungen, Film und Video-Installationen ... Für mich, die ich wochenlang nur den Fahrtwind in den Ohren hatte, das Rauschen des Meeres, das Blöken der Schafe und das Zwitschern der Vögel, ist dieser Sound der Stadt umwerfend orgiastisch. Dudelsack-Pfeifer – klar, gibt's auch, die gehören einfach zu Edinburgh dazu. Aber das wichtigste, schottische Instrument auf dem gigantischen Festival ist definitiv die Geige, die Folk, aber auch Klassik spielt.

Nicola Benedetti, schottische Meistergeigerin mit italienischen Wurzeln und erste Frau Schottlands, die seit Oktober 2022 das „Edinburgh International Festival“ leitet, eröffnet jetzt schwungvoll die letzte Folge der SWR2 Musikstunde mit „Mouth Music & Tunes Set“.

Es singt auf Gälisch Julie Fowles. Es spielen Phil Cunningham - Akkordeon, Éamon Doorley - Bouzouki, Duncan Chrisholm - Fiddel, Tony Byrne - Gitarre, Michael McGoldrick - Flöte, James Macintosh - Percussion, Ewen Vernal - Kontrabass und Nicola Benedetti - Violine.

MUSIK 1 [5:13]

Titel	Trad.: Mouth Music & Tunes Set		
Album	Homecoming / A Scottish Fantasy		
Künstler	Nicola Benedetti, Phil Cunningham, Éamon Doorley, Etc.		
Label	DECCA	Labelcode: 00171	Bestellnr.: 478 6690

Der Titel der heutigen Folge „Sherlock Holmes in der Geige“ vereint zwei unterschiedliche Gesichter der schottischen Hauptstadt. In der Geige steckt das leuchtende, international und

divers eingefärbte Edinburgh, das zum Ceilidh, zum fröhlichen Miteinander einlädt und zum Abtanzen auf Folk-Tunes. Sherlock Holmes hingegen verweist auf die dunkle, unheimliche Seite der Stadt. Ich denke dabei vor allem an die Old Town, an ihre labyrinthischen Gassen und an die schwarz angelaufenen, hohen Sandsteinhäuser, die mit dem Felsen, auf dem sie wurzeln, geradezu verschmolzen sind. Da sich die Altstadt einst auf den schmalen Berggrücken beschränkte, begann die Stadt aus Platzmangel in die Höhe zu schießen. Und so stehen hier heute einige der ältesten Wohn-Hoch-häuser der Welt. Die gut Betuchten leben damals oben, im Glanz der Sonne, ganz unten hingegen, im Schatten der Häuser die Armen. Durch moderne Überbrückungen werden ganze Gassen ganz vom Tageslicht abgeschnitten. Im Verlauf der Industrialisierung verschwinden die Behausungen der Armen tief unter der Stadt. Edinburghs Unterwelt wird geboren, ein moderner Alptraum. Der bringt zwielichtiges Volk in die Welt und Spukgestalten. Außerdem Zauberer, geniale Verbrecherjäger und böse Monster spricht Harry Potter, Sherlock Holmes, Dr. Jekyll & Mr. Hyde ...

MUSIK 2 [1:02]

Titel	Jason Frederick: "Nightmare"		
Album	Dr. Jekyll and Mr. Hyde (Original Score for the Silent Motion Picture)		
Künstler	Jason Frederick		
Label	moviescore media	Labelcode: 22988	Bestellnr.: None

Sie hörten von Jason Frederick das Stück „Nightmare“, aus seinem Soundtrack zum Stummfilm „Dr. Jekyll and Mr. Hyde“.

Tatsächlich soll die Idee zu „Dr. Jekyll & Mr. Hyde“ nach einem nächtlichen Alptraum entstanden sein. Mit einem Schrei fährt der schottische Schriftsteller Robert Louis Stevenson aus dem Schlaf hoch und beginnt augenblicklich, die Horror-Story per Blatt und Stift weiterzuspinnen. 3 Tage lang, bis sie fertig ist.

Stevenson empfindet seine Geburtsstadt Edinburgh ähnlich schizophren, wie den fiktiven unheimlichen Doppelgänger, den er geschaffen hat. Er hasst und liebt Edinburgh, diese Stadt der zwei Gesichter. Seine „Malerischen Notizen“ zur schottischen Hauptstadt – heben mit einem Lobgesang an:

„Die alte, berühmte Metropole des Nordens thront auf dem Gipfel dreier Hügel, unter ihr eine gewundene Flussmündung. Es gibt wohl keine bessere Lage für die Hauptstadt eines Königreiches, keine bessere Wahl für so fantastische Aussichten. Das Burgviertel überragt die Stadt und bietet einen offenen Blick auf Meer und Land.“ Am Ende der Royale Mile schiebt

sich im Rücken von Königspalast und Parlament der erloschene Vulkankegel Arthur's Seat sattgrün in den Himmel. Direkt dahinter brandet die Nordsee an den Strand.

Aber zu Stevensons Zeiten ist Edinburgh, die „alte Verrauchte“, auch eine schmutzige Industriestadt, mit heruntergekommenen Elendsvierteln. Ein Monster mit äußerst launischem Wetter noch dazu. Stevenson schreibt: „Edinburgh bezahlt den Preis für seine einmalige Lage mit einem grauenhaften Klima. Dem schlimmsten unter der Sonne.“ Die Stadt ist für Stevenson auf den ersten Blick hell und makellos wie sein Dr. Jekyll. Doch beim zweiten Blick erscheint Mr. Hyde, Dr. Jekylls böses Alter Ego. Edinburgh ist eine Stadt, unter deren Klima der Lungenkranke Stevenson ein Leben lang leidet und deshalb nach Samoa auswandert. „Glücklich die Reisenden, die den Staub von Edinburgh abschütteln und zum letzten Mal den Schrei des Ostwindes zwischen ihren Schornsteinen hören,“ notiert Stevenson. Und doch bleibt dieser Ort in seinem Herzen. „Wo auch immer es [die Reisenden] hintreibt, sie finden keine vergleichbare Stadt; und so wird der Stolz auf ihre alte Heimat immer mitreisen.“

MUSIK 3 [2:29]

Titel	Howard Skempton / Robert Burns: „Address to Edinburgh“		
Album	Scotland at Night		
Künstler	Beth Mackay (Mezzosopran)		
Label	Delphian	Labelcode: 12979	Bestellnr.: DCD34060

Die Mezzosopranistin Beth Mackay sang hier in der SWR2 Musikstunde das bittersüße Stück „Adress to Edinburgh“. Howard Skempton hat dieses Werk des Nationaldichters Robert Burns für das Album „Scotland at Night“ vertont.

Als ich 2019 zum dritten Mal nach Edinburgh reise – diesmal mit zwei kleinen Kindern im Gepäck – bin ich auf der Suche nach „Sherlock Holmes in der Geige“. Eine Hörerin hat mir geschrieben. In ihrer Mail berichtet sie von ihrem Schwager Steve Burnett. Der ist Geigenbauer in Edinburgh und fängt im Korpus seiner Instrumente die Geister der Vergangenheit ein. Wenn etwa die Sherlock Geige erklingt, schwingt immer ein bisschen was von Arthur Conan Doyle und seinem berühmten Detektiv Sherlock Holmes mit. Hä? Das war auch meine erste Reaktion. Aber dann hat die Neugier gesiegt. Und jetzt sind wir hier am Haymarket, wo sich Steves Werkstatt in einem großen, alternativen Künstlerhaus befindet. Steve ist Autodidakt und spielt selbst Geige. Er hat schwarzes Haar, das schon grau wird, einen Bart und buschige Augenbrauen. In seinem Reich herrscht kreatives Chaos. Geigen in Rohform hängen an der Wand, neben Postkarten und Bleistiftskizzen. Am Boden stapeln sich

Werkzeuge und Bücher. Am Klavier lehnt ein aufgeklappter, mit dunkelblauem Samt ausgeschlagener Kasten. Darin vier wunderschön anzuschauende Geigen nach italienischer Bauart. Das Besondere an Steve Burnetts Instrumenten: Sie alle tragen eine zusätzliche Dimension in ihrem Körper; sie sind, so Steve „lebende Skulpturen“ und lassen sich auch im Netz bewundern.

Den Masterplan zur Idee liefert seine erste und berühmteste Geige, die Sherlock, die heute einen festen Platz in der Instrumentensammlung der Universität von Edinburgh hat. Das Holz der „Sherlock-Geige“ stammt von einem mächtigen, alten Baum, der bis 2009 in Edinburgh vor dem Elternhaus des Sherlock Holmes Erfinders Arthur Conan Doyle gestanden hat. In Liberton Bank House am Rand der Hauptstadt, wo der junge Arthur in den 1860er Jahren auch die Schule besucht hat. „In dem Garten gab es zwei alte Bäume. In denen ist Arthur vermutlich schon als kleiner Junge herumgeklettert“, erzählt mir Steve. Und weiter: „Einer dieser Bäume musste gefällt werden, weil er krank war. Ich habe dann daraus ein Instrument gemacht, zufällig genau in dem Jahr, als Arthur Conan Doyle seinen 150. Geburtstag feierte“.

MUSIK 4 [1:06]

Titel	David Arnold / Michael Price: „ Sherlock BBC Main Theme Song“		
Album	Sherlock BBC Main Theme / Irene's Theme – Single		
Künstler	Duo.Hansen		
Label	Duo.Hansen	Labelcode: 99999	Bestellnr.: None

Das Duo.Hansen spielte auf Violine und Cello die aus der BBC bekannte „Sherlock Titel Melodie.“

Zurück in der Werkstatt von Geigenbaumeister Steve Burnett. Außer der Sherlock erinnern auch andere Instrumente durch die Materialwahl an bedeutende Dichter und Schriftsteller Großbritanniens. An die Schwestern Brontë etwa oder an den hierzulande kaum bekannten Kriegsdichter Wilfred Owen, der im 1. Weltkrieg gefallen ist. Unmittelbar zuvor war er in einem Lazarett in Edinburgh behandelt worden. Aus dem Ast eines Baumes, der heute noch vor dem ehemaligen Hospital steht, hat Steve die Wilfred-Owen-Geige geschnitzt. Als Stimme für Frieden und als Mahnerin vor Krieg und Gewalt.

Bei der Wilfred-Owen Geige hat Steve Burnett außerdem die so genannte Greenwood Methode eingesetzt. Noch nie gehört? War mir – ehrlich gesagt – auch neu. Da Steve Burnett kein klassisch ausgebildeter Geigenbauer ist, sondern sich alles mehr oder weniger selbst

beigebracht hat, geht er an viele Dinge ganz neu und unvoreingenommen heran. Er sagt: „Ich nehme zum Beispiel grünes Holz direkt vom Baum und schaffe innerhalb von 2 / 3 Monaten daraus eine Konzertvioline.“ Grünholz zum Bau einer Geige? Wie das? Steve Burnett hat dazu eine eigene Methode entwickelt. Er verrät nur so viel: „Ich behandle das Holz unter anderem mit allen möglichen Arten von Mineralien: Kalzium, Kieselsäure, so was.“ Eine Herausforderung aber bleibt die Arbeit mit dem biegsamen, frischen Holz dennoch. Es ist ein regelrechter Kampf an der Werkbank. Der Umgang mit dem schlaffen Holz, das sich fast ein bisschen wie Seetang anfühlt, ist ganz schön knifflig und auch das Verbinden der Teile vertrackt. Doch der Aufwand lohnt sich, meint Burnett und kommt mit einer steilen These daher. Er sagt: „Ich könnte mir vorstellen, dass auch die alten italienischen Meister auf diese Methode zurückgegriffen haben, wenn ihnen das passende Holz fehlte. Das muss ja in der Regel 5 bis 6 Jahre trocknen.

Ich weiß sicher, dass es Stuhlmacher gab, die ihre Werkbank direkt im Wald hatten und dort Stühle aus Grünholz gebaut haben. Ich bin also nicht der erste, der so was macht. In der Geigenwelt – wer weiß – vielleicht schon“.

Und wie klingt so eine Geige aus Grünholz? Irgendwie anders, besonders vielleicht? Steve Burnett schmunzelt. Auch nach der Lackierung schillert im braunen Holzkorpus ein zarter goldgrüner Ton durch. Und beim Klang? Da ist es wie mit anderen Meistergeigen auch. Vieles kann der Baumeister mit Erfahrung und Talent beeinflussen, aber nicht alles. Gerade Konzertgeigen haben oft ihren eigenen Kopf. Ob sie dieses gewisse Etwas besitzen oder nicht, bleibt oft bis zum Schluss ihr Geheimnis. „So eine Konzertgeige“, sagt Steve, „ist ein Biest, wie ein ungezähmtes Tier, das Dir zuläuft. Gerade die Solo-Violine ist voll unberechenbarer Energie“.

Um ein vermeintliches Monster aus dem Meer geht es jetzt in „Basking Shark“ „Riesenhai“. Das ist ein hoch aktuelles lyrisches Stück des schottischen Dichters Norman McCaig. Vertont hat es der junge Deutsch-Schotte Viktor Seifert. Das Preis gekrönte Stück spielen hier in der SWR2 Musikstunde: Die Geschwister Viktor und Klara Seifert – 1. und 2. Geige, Ben Shankland – Fagott, Heather Kennedy – Bratsche und Tim Cais – Cello. Es singt die Sopranistin Sally Carr.

MUSIK 5 [3:15]

Titel	Viktor Seifert / Norman McCaig: „Basking Shark“
Künstler	Sally Carr – Sopran, Ben Shankland – Fagott, Viktor Seifert – 1. Geige, Klara Seifert – 2. Geige, Heather Kennedy – Bratsche, Tim Cais - Cello
Label	unveröffentlicht / Erlaubnis des Künstlers eingeholt
Verlag (Gedicht)	Birlinn Verlag (Rechte sind über eine offizielle Erlaubnis der Erben geklärt)

Norman McCaig ist ein bekannter schottischer Dichter des 20. Jhs. Er lebt und arbeitet Zeit seines Lebens in Edinburgh, pflegt aber auch enge Beziehungen zu den Western Highlands. Seine Mutter zum Beispiel stammt von den Äußeren Hebriden, die Großeltern sprechen Gälisch. Seine Gedichte sind von der Landschaft des Nordwestens geprägt. Vor allem das Meer taucht immer wieder auf. „The Basking Shark - Der Riesenhai“ gehört dazu. Worum es geht?

Der Dichter ist mit einem Boot auf dem Meer unterwegs, als er plötzlich auf einen Felsen stößt, wo keiner sein sollte. Der Fels entpuppt sich als urtümlicher Riesenhai, als – Zitat – „zimmergroßes Monster mit einem Hirn von der Größe einer Streichholzschachtel“. Der Zusammenstoß erzeugt eine gewaltige Welle. Der Dichter ist zunächst geschockt. Doch die unverhoffte Dusche hat reinigende Kraft. Der dekadente Städter schaut perplex dem Urviech hinterher, das seit Jahrmillionen unverändert durch den Ozean schwimmt. Mit weit aufgerissenem Maul zwar, um Plankton aufzunehmen, aber ansonsten ganz friedlich. Der Mensch hat sich in viel kürzerer Zeit radikal verändert und damit das Gleichgewicht der Welt ins Wanken gebracht. Wer also ist hier das Monster?

McCaig lässt diese Frage bewusst offen und das gefällt Viktor Seifert. Er sagt: „Das ist für mich dankbar, weil man als Komponist, der neue Musik schreibt, immer von aktuellen Ereignissen beeinflusst ist. Durch ein Gedicht mit mehreren Bedeutungsebenen kann man viel zum Ausdruck bringen, ohne den Hörer in seiner eigenen Wahrnehmung zu sehr zu beschränken“. Soweit der 15-jährige schottisch-deutsche Geiger, Pianist und Komponist Viktor Seifert. Die von ihm gespielte Geige "Il Mare" und auch die Bratsche namens "Orca" stammen übrigens aus der Werkstatt von Steve Burnett. Das Besondere daran: Beide wurde aus einem großen Treibholzblock herausgeschnitten, den Steve am Strand von Edinburgh gefunden hat. Für den Instrumentenbauer und Klima-Aktivisten erheben „Orca“ und „Il Mare“ ihre Stimme zum Schutz der Meere.

Dichtung und Musik gehören für Steve Burnett fest zusammen. Die Lieder und Hymnen von Robert Burns etwa kann er wundervoll in dessen Original-Sprache Scots vortragen. Sein Favorit heißt: „An die Maus“. Darin zerstört der Protagonist aus Versehen mit dem Pflug das Nest einer Maus. Durch diesen Unfall entspinnen sich philosophische Gedanken über die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Ich lese einen Auszug aus der deutschen Übersetzung von Adolf Laun: „Du schüchtern, kleines, schlankes Thier, [...] wie oft zerreißt des Menschen Hand der Schöpfung brüderliches Band; zur Flucht vor mir hast du ein Recht, mein kleines Thier; aus staubgeborenem Geschlecht bin ich gleich Dir. Ein kleiner Diebstahl ist Gebrauch bei Euch, denn leben müsst Ihr auch; der Raub vom öden Stoppelfeld war ja nur klein, wenn Gott das andre mir erhält, so mag's drum sein ...“

Der Schotte Ian Anderson, Kopf von Jethro Tull und begnadeter Querflöten-Spieler zitiert den Anfang dieses Gedichts als Auftakt seines eigenen Werkes: „One Brown Mouse“.

MUSIK 6 [3:40]

Titel	Ian Anderson / Robert Burns: „One Brown Mouse“		
Album	The Best of Acoustic Jethro Tull (Remastered)		
Künstler	Jethro Tull		
Label	Parlophone	Labelcode: 00542	Bestellnr.: 388 8962

Von Steves Burnetts Werkstatt am Haymarket ist es nicht weit bis zum „Water of Leith Walkway“. Ein schmaler Pfad schlängelt sich abwechselnd mal rechts, mal links am Water of Leith vorbei. Der Fluss, der mehr an einen Bach erinnert, windet sich wie ein verborgenes, grünes Band in einer tiefen, engen Schlucht durch die schottische Hauptstadt. Über Treppen oder in diesem Fall über eine steile Gasse geht es direkt hinein in dieses Paralleluniversum. Auf vielen Abschnitten des Weges verstummen die Stadt und ihre Geräusche vollständig. In den Ohren braust nur der Wildbach. Vögel zwitschern, Insekten summen. Bis plötzlich hoch über dem Fluss schwebend die Dean Bridge auftaucht. Einst ein Wunderwerk der Technik, erbaut vom Thomas Telford, dem besten Ingenieur seiner Zeit. Für den Schriftsteller Robert Louis Stevensons macht die Brücke damals unterschiedliche Zeitebenen und Gesellschaftsformen synchron erfahrbar. Oben die moderne Stadt mit ihren lärmenden Errungenschaften und darunter der stille Urgrund, auf dem das Neue fußt. Das alte, das ursprüngliche Mühlendorf „Dean“, das auch heute noch wie aus der Zeit gefallen wirkt. In seinen „Malerischen Notizen“ schreibt er: Oben rollen jeden Nachmittag Privatkutschen über die Brücke. Damen mit Täschchen eilen – in Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Pflichten - hin

und her. Und unten liegt mit seinen Mühlrädern und schäumenden Staustufen das kleine, bäuerliche Dean Village. Der Staub bedeckte Müller schaut zu seiner Tür hinaus, auf das gurgelnde Wasser; er lauscht dem Klappern des Mühlrades und dem Zwitschern der Vögel. Und vielleicht pfeift er sich ein Liedchen, um diese Symphony zu bereichern“.

MUSIK 7 [4:22]

Titel	Ross Wilson: „The Water“
Album	The Water of Leith
Künstler	Blue Rose Code
Label	Navigator Records LC: 50597 Bestellnr.: NAVIGATOR103P

Sie hörten einen Ausschnitt aus „The Water“, ein Stück des schottischen Folk-Musiker und Sänger Ross Wilson aka Blue Rose Code. „The Water“ ist eine abstrakte Liebeserklärung an Edinburghs malerischen Fluss „Water of Leith“.

Im alten, am Fluss gelegenen Mühlendörfchen schlägt einst das wirtschaftliche Herz der Stadt. In seinen besten Zeiten besitzt Dean Village acht Getreidemühlen, eine Brauerei, eine Destillerie ... Die ersten Wassermühlen entstehen um 1200. Mönche der Holyrood Abtei bauen sie. Über die Jahrhunderte entwickeln sie sich zur blühenden Kornkammer von Edinburgh. Erst im 19. Jahrhundert verdrängen neu Dampf betriebene Getreidemühlen die alten, Wasserräder. Das bäuerlich geprägte Industriedorf Dean verkommt zum Slum. Bis Ende des 20. / Anfang des 21. Jahrhunderts die Upper Class von Edinburgh diesen malerischen Ort für sich entdeckt. Da, wo einst Handwerker lebten und arbeiteten, befinden sich heute Luxus-Appartements. Bestes Beispiel der „Well Court“, eine alte, liebevoll renovierte Wohnanlage aus rötlichem Sandstein, mit Turm und Innenhof. Ursprünglich erbaut für die Arbeiter von Dean Village.

Flussaufwärts, an einem kleinen Wasserfall vorbei, führt der Water of Leith Walkway direkt zur Scottish National Gallery of Modern Art. Das Großartige daran, vorab gibt es schon mal Appetithäppchen, über Kunst mitten im Fluss. Ja, richtig gehört. Der britische Bildhauer Antony Gormley hat Modell gestanden für vier über den Fluss verteilte mannshohe, nackte Statuen. Sie sind sehr populär und sorgen gern mal für Aufregung. Denn bei Hochwasser steht den echt aussehenden Eisenkerlen das Wasser schon mal bis zum Hals.

Edinburgh, das beweist die Kunst im Fluss sehr schön, bezirzt auch damit, dass sich Künste aller Art wunderbar miteinander vermischen. Genau das passiert auch in Tom Cunninghams Stück: „The Painter's Eye: The Skating Minister“.

Darin vertont der Schotte auf Grundlage von Émile Waldteufels „Schlittschuhläuferwalzer“ ein Ölgemälde, das in der Scottish National Gallery of Modern Art hängt. Es zeigt Reverend Robert Walker, kurz den Minister, beim Schlittschuh laufen auf dem zugefrorenen Duddingston zu Füßen von Arthur's Hill.

MUSIK 8 [1:37]

Titel	Tom Cunningham / Émile Waldteufel: „The Painter's Eye: The Skating Minister“. (Sir Henry Raeburn)		
Album	Scotland at Night		
Künstler	Mike Brewer & Laudibus		
Label	Delphian	Labelcode: 12979	Bestellnr.: DCD34060

Im eben gehörten Stück „The Painter's Eye: The Skating Minister“ trifft Malerei auf klassische Musik und der schottische Komponist Tom Cunningham auf den Franzosen Émile Waldteufel und dessen Schlittschuhläuferwalzer. Dass Cunningham auf die französische Melodie setzt, ist ganz schön gewitzt. Denn um die Urheberschaft des Gemäldes gibt's Dauerkrach. Ist es das Werk des beliebten schottischen Malers Sir Henry Raeburn oder ist es doch eher – wie die Zweifler meinen – dem Franzosen Henri-Pierre Danloux zuzuschreiben?

Ich nehme das Gemälde mit dem Herrn, der graziös auf dem linken Bein eine Runde über den zugefrorenen Duddingston See zieht, zum Anlass, auf unserem Stadtbummel durchs grüne Band von Edinburgh weiterzuspringen, zu „Arthur's Seat“. Denn genau dort befindet sich der echte, nicht der in Öl gebannte See.

Es ist ein Wind stiller, sonniger Tag, an dem wir entscheiden, den 251 Meter hohen Hausberg zu besteigen. Dazu laufen wir die von Souvenirläden gesäumte Royale Mile hinunter, die sich längs über den Felsrücken der Old Town zieht, von der Burg bis zur Bergkette, die Holyrood Palace und schottisches Parlament einrahmt. Hatte ich das schon erwähnt? Seit 1999 haben die Schotten endlich wieder ein eigenes Parlament! Das helle hypermoderne Gebäude bildet einen krassen Kontrast zu den Rauch geschwärzten Wolkenkratzern der Old Town. Aber wie diese hat auch das neue Haus etwas Organisches. Und das war auch die Absicht des katalanischen Architekten Enric Miralles. Er wollte, dass das Gebäude buchstäblich aus der schottischen Landschaft herauswächst, dass es verschmilzt mit den Bäumen und Hügeln im

Holyrood Park. Wir lassen das Parlamentsgebäude jetzt aber rechts hinter uns liegen und pilgern – im wahrsten Sinne des Wortes – mit einem ganzen Strom Sightseeing satter Touristen aufs Dach des schottischen Hausberges.

Duddingston Loch ist flott erreicht. Wie ein türkisgrünes Juwel liegt der See inmitten grüner Wiesen, die sanft ansteigen. Und während ich mich mit meinen zwei Kindern – damals 4 und 6 – langsam über die Dächer von Edinburgh schiebe, läuft hier in der SWR2 Musikstunde eine der ältesten Aufnahmen eines schottischen Musikers überhaupt. James Scott Skinner, dessen flotte Tänze heute noch in der schottischen und auch irischen Folkmusik sehr beliebt sind, hat bereits 1899 erste phonographische Aufnahmen gemacht. Passend zur Bergwanderung habe ich das Stück „Arthur’s Seat“ ausgesucht.

MUSIK 9 [2:55]

Titel	James Scott Skinner: „Arthur's Seat / Eugene Stratton / The Banks“			
Album	The Strathspey King			
Künstler	James Scott Skinner			
Label	Temple Records	Labelcode	12172	Bestellnr.: COMD2084

Sie hörten „Arthur’s Seat“, komponiert und gespielt von James Scott Skinner selbst.

Und wir krabbeln immer noch, wie die Ameisen den mal sanft, mal steil ansteigende Berg Arthur’s Seat hinauf und genießen – oben angekommen – die phantastische Aussicht. Über Stadt, Berge, Inseln und Meer. Vor allem die Kinder sind mächtig stolz, dass sie es bis auf den Gipfel geschafft haben. Sie sitzen happy auf dem Tafelberg im Gras und picknicken. Möwen umschwirren uns und in der Ferne lockt die Nordsee, in deren eiskalte Fluten sich die Kinder am selben Tag auch noch hineinwerfen. Denn wer zum Abstieg die Rückseite von Arthur’s Seat wählt, erwischt mit ein bisschen Glück auch gleich den passenden Bus, der direkt nach Portobello Beach fährt.

MUSIK 10 [1:53]

Titel	David Francis (Lyrics) / Mairi Campbell: „Portobello Sands“			
Album	Seven Songs			
Künstlerin	Mairi Campbell (Gesang)			
Label	Greengold Music	Labelcode	25339	Bestellnr.: None

Sie hörten die schottische Folksängerin Mairi Campbell mit „Portobello Sands“. Entstanden ist das bittersüße Stück zurzeit des Irakkriegs, als britische Soldaten übers Meer ihrem Einsatzort entgegen reisten. Zeitgleich sitzen Mairi Campbells Kinder, die damals noch klein sind am Strand und bauen unbeschwert eine Sandburg nach der nächsten. Das weckt Träume von Sommer. Die Zeit rast und Nicola Benedetti, die Leiterin des Edinburgh International Festival arbeitet vermutlich jetzt schon mit Hochdruck am Gelingen ihrer ersten, großen Festivalausgabe! Sie meint, dass „Bonnie Banks of Loch Lomond“ eine wunderbare Art ist, auf Schottisch „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Von mir aus gern! Und so klingt die SWR2 Musikstunde „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“ nun mit Nicola Benedetti und ihrem Wunschstück aus.

MUSIK 11 [2:24]

Titel	Trad.: Bonnie Banks of Loch Lomond		
Album	Homecoming / A Scottish Fantasy		
Künstler	Nicola Benedetti, Rory Macdonald & BBC Scottish Symphonie Orchestra		
Label	DECCA	Labelcode: 00171	Bestellnr.: 478 6690

Nicola Benedetti setzte zusammen mit Rory MacDonald & dem BBC Symphonie Orchestra den klingenden Schlusspunkt unter „Sherlock Holmes in der Geige“. Sie haben eine Folge der schottischen Klangreise verpasst, möchten eine Passage nachhören? Kein Problem. Alle Folgen sind wie gewohnt ein Jahr lang mit der SWR2 App oder in der ARD-Audiothek noch einmal abrufbar. Morgen gibt es an dieser Stelle die Musikalische Monatsrevue mit Lars Reichow und in der SWR2 Musikstunde geht es kommende Woche Dienstag weiter mit Sylvia Roth und „Mazl! Musik des Jiddischen Theaters“. Mein Name ist Jane Höck.

Herzlichen Dank fürs Zuhören. Bleiben Sie neugierig!